

Die vielen **Gesichter** des **Reiherstiegviertels**



Eine Ausstellung
zur Migrationsgeschichte
21. Juni bis 28. Juli 2013

Dokumentation



Vorwort	Seite 01
Allgemeine Informationen zur Ausstellung	Seite 02
Die Grüne Insel	Seite 03
Aufbruch - Hafenausbau und Industrialisierung	Seite 05
Kriege, Krisen, Katastrophen	Seite 07
Konjunkturen - Die Gastarbeiter und das Wirtschaftswunder	Seite 11
Zuflucht und Zukunft	Seite 14
Abstieg, Umbruch, Wandel	Seite 16
Stimmen aus dem Stadtteil	Seite 18
Impressum	Seite 23
Fotowettbewerb fotografi tävling فن فاندل фото состязание kép verseny foto konkurrence	Seite 24
<i>Fotowettbewerb</i>	
Ausstellung	Seite 26
	
Ein Teil des Reiherstiegviertels: Du!	Seite 28

Herausgeber: IBA Hamburg GmbH
 Am Zollhafen 12 · 20539 Hamburg
 Geschäftsführung: Uli Hellweg, Heiner Baumgarten
 HRB 96972 Registergericht Hamburg
 Tel.: 040 / 226 227-0 Fax: 040 / 226 227-315
 E-Mail: info@iba-hamburg.de
 Stand: Juli 2013



Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Elbinsulaner,

das Wilhelmsburger Reiherstiegviertel ist ein Ankunftsort. Heute wohnen hier mehr als 40 unterschiedliche Nationen ganz selbstverständlich Tür an Tür. Diese Vielfalt hat einen historisch gewachsenen Hintergrund und verschiedene »Migrationschübe« in den vergangenen Jahrzehnten haben die Internationalität des Stadtteils maßgeblich beeinflusst.

Die Ausstellung »Die vielen Gesichter des Reiherstiegviertels« hat sich dieser Thematik angenommen und wirft einen aktualisierten Blick auf dessen historische Entwicklung. Erstmals seit der Ausstellung der Geschichtswerkstatt e. V. mit dem Titel »Einwanderer - Einwohner - Einheimische?« aus dem Jahre 1986 wird ein in sechs Kapitel unterteilter Überblick gegeben und durch spannende Fotos und interessante Stimmen aus dem Stadtteil ergänzt.

Alle Ausstellungstafeln wurden ins Türkische und Englische übersetzt, um möglichst vielen Menschen Zugang zu diesem Thema zu ermöglichen. In den vergangenen Wochen sind somit viele Besucher in den Pavillon am Weimarer Platz geströmt - ein paar visuelle Impressionen finden Sie auf den Seiten 28-29. Ich freue mich, wenn diese Ausstellung in Zukunft weiter durch den Stadtteil wandert und weitere Bewohner des Quartiers und Interessierte davon erfahren.

Ein besonderer Dank gilt der SAGA GWG, sie hat die Ausstellung finanziell unterstützt und dadurch erst ermöglicht. Viele weitere Engagierte aus dem Stadtteil haben die Produktion und ihren Betrieb im Sommer 2013 unterstützt. Angela Dietz (Redaktion, Texte) und Peter Niehuis, sign-D (Konzept + Design), beide Bewohner des Reiherstiegviertels, sind hier in erster Linie zu nennen, aber auch Silke Schumacher und René Reckschwardt aus unserem Team. Dafür vielen herzlichen Dank!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Uli Hellweg'.

Uli Hellweg
Geschäftsführer IBA Hamburg GmbH

Allgemeine Informationen zur Ausstellung

Die vielen Gesichter des Reiherstiegviertels

wurden durch landschaftliche, bauliche und politische Veränderungen mit allen sozialen Konsequenzen im Laufe der Zeit vom 14. Jahrhundert bis heute, geschaffen. Jetzt sind „die vielen Gesichter“ der Menschen aus fast 40 Nationen, prägend für das Bild des Viertels.

Die Ausstellung zur Migrationsgeschichte des Reiherstiegviertels gibt einen historischen Überblick über die Entwicklung des Quartiers von der ursprünglich landwirtschaftlichen Nutzung der Elbinsel Wilhelmsburg über die Industrialisierung, Wirtschaftswunder und die Anwerbung von Gastarbeitern bis hin zu den Ereignissen, Problemen und Chancen in der jüngeren Vergangenheit.

Fotowettbewerb

Im Vorfeld der Ausstellung wurde zur Teilnahme an einem Foto-Wettbewerb mit dem Titel „100 Jahre, 100 Nationen, 100 Bilder: Mein schönstes Reiherstieg-Foto!“ eingeladen. Alle Einsendungen, auch Postkarten und Fotos, die z.B. seit Jahren im Dunkel eines Albums oder einer Schachtel verschwunden waren, konnten am Wettbewerb teilnehmen. Die besten Fotos wurden von einer Jury, bestehend aus drei Wilhelmsburger Fotografen, ausgewählt.

Ausstellungsort Pavillon im Weltquartier

An der Weimarer Straße wird die ehemalige Arbeitersiedlung modernisiert, umgebaut und durch Neubauten ergänzt. Hier entsteht das Weltquartier, ein Modellprojekt für interkulturelles Wohnen.

Der Nachbarschafts-Pavillon macht den Weimarer Platz zu einem attraktiven Zentrum sowohl als Treffpunkt im Café oder als Gemeinschaftsraum, als auch zum temporären Ausstellungs- und Veranstaltungsort für die IBA Hamburg im Sommer 2013. Für die Ausstellung zum Thema der Migrationsgeschichte des Viertels ist der Ort besonders geeignet.

Fensterflächen

Die zwölf ca. 3 x 1,5 Meter großen Fensterflächen werden durch transparente Folien mit in die

Ausstellung eingebunden. Sie zeigen in einem geschichtsabschnittsbezogenen Farbklima großformatige Fotos der geschichtlich relevanten Stationen des Viertels. Ihre farbig leuchtende Transparenz erzeugt einen starken optischen Reiz, der das Interesse der Betrachter im Innenraum sowie von außen anzieht. Der Text ist entsprechend seitenrichtig und spiegelverkehrt in den Folien enthalten und kann von innen und von außen gelesen werden.

Ausstellungstafeln

Im Innenraum geben 24 Tafeln einen durch historische Fotos illustrierten, informativen Überblick über die Entwicklung und Geschehnisse im Viertel. Unter dem Motto „Ein Teil vom Reiherstiegviertels: Du!“ wurden Stimmen aus dem Stadtteil eingefangen und die Lebensgeschichten der Besucher per Fragebogen gesammelt.

Besucher nehmen „Teil“

Wer seine Geschichte erzählt, erhält symbolisch einen Teil vom großen Reiherstieg-Puzzle und zeigt sich so als zugehöriger Teil des Reiherstiegviertels.

Internationaler Mittagstisch

Besucher können die Vielfalt des Viertels auch kulinarisch entdecken. Im Ausstellungszeitraum übernehmen Köche aus dem Quartier und aus unterschiedlichen Herkunftsländern (Türkei, Eritrea, Ghana, Russland und Libyen) für jeweils eine Woche den öffentlichen Mittagstisch. Die Besucher sind mittwochs und freitags zum Mitkochen eingeladen.

Mo: 10.00 - 15.00 Uhr Frühstück & Snacks

Mi: 12.30 - 13.30 Uhr internationaler Mittagstisch

Do: 12.30 - 17.00 Uhr Mittagstisch und Café

Fr: 12.30 - 13.30 Uhr internationaler Mittagstisch

Die Ausstellung ist vom

21. Juni bis 28. Juli 2013, von 10.30 bis 18 Uhr (samstags und dienstags geschlossen) im Nachbarschaftspavillon des Weltquartiers (Weimarer Straße 79, 21107 Hamburg) zu sehen. Der Eintritt ist frei.

Die Ausstellung wird unterstützt von SAGA GWG.

Die grüne Insel

Milchnerfamilie Koopmann
am Vogelhüttendeich
(©MEW)



Drei Männer versuchen
mit einem Floß durch die
überflutete Georg-Wilhelm-
Straße zu kommen.
(©MEW)



Der Wind weht durch das Gras, Wolken ziehen rasch über den weiten Himmel. Kühe weiden auf dem saftigen Marschboden am Ufer des Reiherstiegs. Der große, grau gefiederte Fischfänger, der dem Elbarm seinen Namen gab, steht still im flachen Wasser und wartet auf seine Beute. So darf man sich das Bild am Reiherstieg in früheren Jahrhunderten vorstellen.

vielen Nebenarmen. Er verbindet den Grasbrook im Norden mit Harburg im Süden. An seiner rechten Uferseite liegen die Inseln Rothaus, Reiherstieg und Klütjenfeld. Die Elbinsel Wilhelmsburg entsteht durch Eindeichungen. Sie liegt auf Meeresspiegellhöhe, zum Teil darunter.

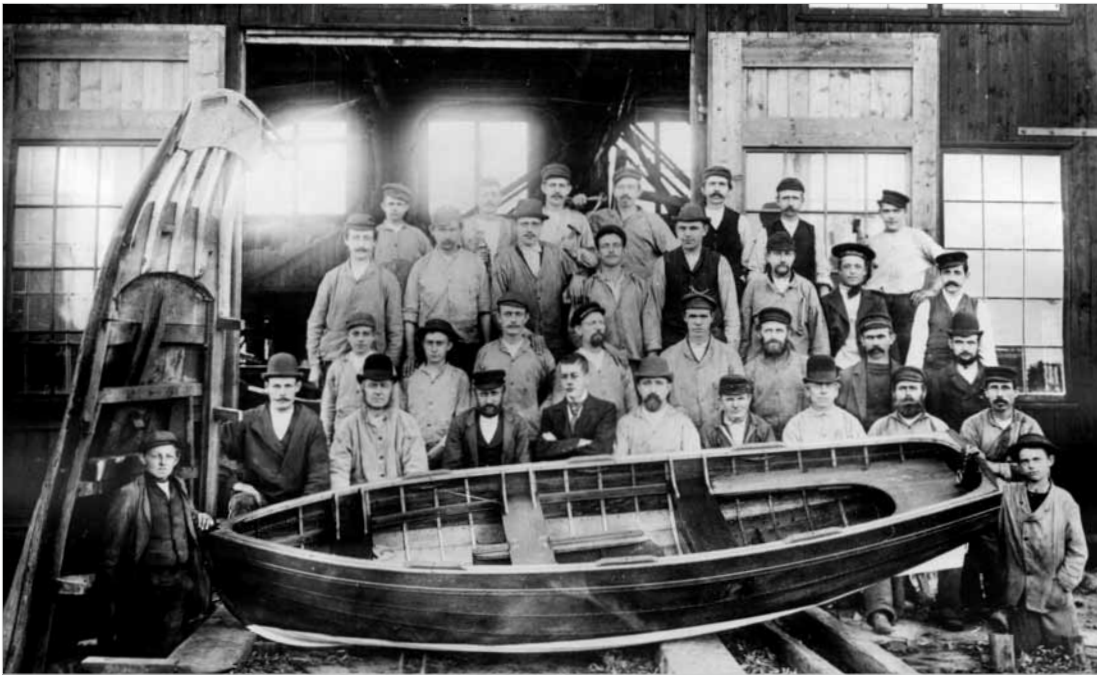
Wasseradern und Deiche als Verkehrswege

Die jahrhundertlang gebauten Deichlinien stellen die Grundlage für das Wegenetz der Insel dar. Bis Ende des 19. Jahrhunderts muss man noch in jede Richtung mit Booten übersetzen. Die von Napoleons Truppen gebaute Elbbrücke hält nicht lange. Die für die durchziehenden Truppen gebaute Straße in Nord-Süd-Richtung dagegen ist später die Grundlage für die heutige Georg-Wilhelm-Straße. Der erste Kanal ist der Ernst-August-Kanal. Er erschließt neue Transportwege für die wachsende Schifffahrt. Gleichzeitig dient ein Schleusenneubau dem Hochwasserschutz und der Entwässerung.

Erst 1872 fährt die Eisenbahn durchgehend über die Elbbrücken von Hamburg nach Harburg. Doch erst 20 Jahre später hält sie auch auf der Elbinsel.

Geschenk und Gefahr: das Wasser

Schwere Sturmfluten im 14. und 15. Jahrhundert durchtrennen die große Elbinsel Gorrieswerder. Der Reiherstieg entsteht als natürlicher Elbarm mit



Die Yachtwerft Max Oertz & Harder baut Yachten für den Kaiser. (©Geschichtswerkstatt)

Milchwirtschaft und Gemüseanbau

Schon 1460 findet der Reiherstieg als herzogliches Besitztum Erwähnung. Im 16. Jahrhundert sind die dortigen Hohen Weiden im Besitz der braunschweig-lüneburgischen Harburger Herzöge. Amtmann Brauns schwärmt im 18. Jahrhundert von den saftigen Ochsen- und Kuhweiden. Über Jahrhunderte blühen die Milchwirtschaft auf der Elbinsel und der Milchhandel mit Hamburg wie in keiner der benachbarten Regionen (1).

Die Bauern sind frei

Seit dem 14. Jahrhundert siedeln Menschen auf Wilhelmsburg. Während es in anderen Regionen in Norddeutschland Leibeigene und Hörige gibt, sind sie freie Bauern (2) und somit nicht persönlich abhängig von ihren Herren. Adlige Grundherren sind die politischen Herrscher. Sie haben das Land vom Herzog als Lehen erhalten, sie sprechen Recht und erheben Abgaben und Pacht.

Die Besitzverhältnisse hängen mit der Eindeichung zusammen. Wer ein Stück Land eingedeicht hat, erhält es als Siedlungsland. Höfner heißt der Siedler und jetzt besitzt er Grundeigentum. Das Haus steht im Binnenland, direkt am Deich und von ihm geschützt.

Ursprung der Werftengeschichte

Fischer, Schiffszimmerer und Schiffer siedeln und arbeiten vornehmlich am Reiherstieg. Schon seit etwa Mitte des 17. Jahrhunderts ist die Holzflößerei

am Reiherstieg bekannt.

Der Harburger Kaufmann Lukas Kramer erwirbt 1698 eine Sägemühle samt Grundstück am Reiherstieg (3). 1706 lässt er die Reiherstieg-Werft unter seinem Namen eintragen. Sie steigt im Laufe des 18. Jahrhunderts zu einer der führenden Schiffbauunternehmen auf. Der Großsegler „Deutschland“ für



Schlachterei, Colonial- und Fettwaren Hartmann am Reihersteigdeich (©MEW)

die HAPAG (Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Actien-Gesellschaft) wird im 19. Jahrhundert am Reiherstieg gebaut. Noch heute fährt das älteste, auf der Werft gebaute, Dampfschiff Deutschlands, der Alsterdampfer St. Georg.

(1) Vgl. Sigrun Clausen, Wer baut ein Haus? Wer verkauft die Milch? Und wem gehört der Deich?, in: Wilhelmsburg Hamburgs große Elbinsel, Hrg. Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg Honigfabrik e.V. und Museum der Elbinsel Wilhelmsburg e.V.

(2) Vgl. Ernst Reinstorf, Geschichte der Elbinsel Wilhelmsburg, Hamburg 1955, Neuauflage 2003, S. 271

(3) Vgl. Wikipedia, Reiherstiegwerft, abgerufen am 28. 4. 02

Aufbruch - Hafenausbau und Industrialisierung

Von der Agrar- zur Industriegesellschaft

Deutschland entwickelt sich im 19. Jahrhundert von der Agrar- zur Industriegesellschaft. Der Hamburger Hafen boomt, Schiffbau und Überseehandel wachsen rasant. Im Freihafen, unmittelbar an den nordwestlichen Zipfel der Elbinsel angrenzend, werden Areale für die Industrie bereitgestellt. Um 1900 ist Hamburg die zweitgrößte Industriestadt des Deutschen Reichs und braucht Arbeitskräfte.

Ein ideales Gebiet

Die Elbinsel Wilhelmsburg gehört noch zu Preußen, als sie zum idealen Gebiet für die Industrieansiedlung erklärt wird. Terraingesellschaften wie Vering und Schmidt kaufen der Landgemeinde Grundstücke vor allem im Nordwesten ab und erhöhen sie flutsicher mit Hafenaushub. Carl und Hermann Vering erwerben 250 Hektar. Die Bauunternehmer und Ingenieure sind am Hafenausbau beteiligt. Der Wert der Grundstücke steigt innerhalb eines Jahres um mehr als das Doppelte. Hermann Vering wird Mitglied des Gemeinderats und entwickelt maßgeblich die Bebauung der Elbinsel (1). Die Brü-

der stellen später u.a. Grundstücke für den Bau der katholischen Bonifatiuskirche und der evangelischen Reiherstiegkirche zur Verfügung.

Wolle, Metall, Öl und Chemie

Als 1889 die Wollkämmerei als erste große Fabrik ihren Betrieb in Wilhelmsburg aufnimmt, werden dort 2.000 Arbeiter eingestellt, gut ein Drittel von ihnen sind Zuwanderer aus Posen, damals Provinz des Deutschen Reiches, fast die Hälfte sind Frauen. Agenten werben die Fremdarbeiter an. Sie sind Katholiken, sprechen polnisch, sind aber deutsche Staatsangehörige (2). Sie hoffen auf ein besseres Leben, weil sie der Armut auf dem Land entfliehen können. Tausende kommen nach Wilhelmsburg. Zahlreiche Fabriken lassen sich nieder. Polnische Arbeitskräfte sind bei den Deutschen Erdölwerken, in der Chemischen Fabrik, in der Kokerei, in der Plange'schen Getreidemühle und besonders zahlreich auf dem Bau und in Ziegeleien beschäftigt (3). Bis zum Ersten Weltkrieg gibt es eine starke Fluktuation, doch die meisten kehren nicht in die polnische Heimat zurück, sondern gehen nach Hamburg (4).

Mit Schaufel und Lokomotive wird der Schmidtkanal gebaut. Im Hintergrund die Plange'schen Weizenmühle. (©Geschichtswerkstatt)





Hier wird prunkvoll gefeiert:
der Stübensaal von 1882.
(©Geschichtswerkstatt)

Verkehr, Verbindung und Vergnügen

Überall wird gebaut: Zufahrtswege für die Betriebe, Straßen, Schienenwege, Kanäle und Brücken. Die preußische Staatsbahn versetzt deshalb schlesische Eisenbahner nach Wilhelmsburg. 1892 wird die Wilhelmsburger Industriebahn gegründet. Doch die meisten müssen immer noch Fährdampfer und Barkassen nutzen. Am Ufer des Reiherstiegs reihen sich zwischen den Werften Gaststätten und Tanzlokale ein. Um die Jahrhundertwende zieht es Hamburger Vergnügungssuchende in Scharen in Stübens Volksgarten. Ab 1903 verkehrt die erste Straßenbahn Linie 33 über die Insel. Wer schon ein Rad hat, kann ab 1911 durch den Elbtunnel nach St. Pauli fahren.

Wohnungsnot

Rund um die Wollkämmerei und die katholische Kirche und am Hafeneingang im Norden des Reiherstiegs leben zeitweise bis zu 80 Prozent Zuwanderer. Der vorhandene Wohnraum deckt den durch die Bevölkerungsexplosion rasant gewachsenen Bedarf nicht. Es herrscht Wohnungsnot.

Der Wohnungsbau beginnt

Unternehmen wie die Wollkämmerei und die HAPAG errichten Wohnhäuser und Wohnheime. Wer jedoch seinen Job verliert, ist auch die Wohnung los. Bürgermeister Adolf Menge sucht händeringend Investoren für den Wohnungsbau.



Noch vor dem Ersten Weltkrieg lässt die HAPAG diesen Wohnblock in der Fährstraße gegenüber Rotenhäuser Damm bauen.
(©Hapag-Lloyd AG)

Eine Kindergruppe 1925 in der Henriettenstraße, heute Ilenbrook, nördlich des Vogelhüttendeichs. (©MEW)



Polnische Hochzeit in der St. Bonifatiusgemeinde. (©Geschichtswerkstatt)



Die Eckgrundstücke an den Kreuzungen der neuen Straßen gehen deshalb zu Sonderpreisen weg. Nach der Jahrhundertwende beginnen Baufirmen und Genossenschaften wie der Bauverein Reiherstieg eG und die Schiffszimmerer-Genossenschaft mit dem Bau von Miethäusern, etwa in der Fährstraße (5).

In der Wollkämmerei wird Rohwolle aus Übersee verarbeitet. (©MEW)



Katholische Gemeinde

Über 90 Prozent der Wilhelmsburger Katholiken sind polnischer Herkunft. 1891 wird auf dem Gelände der Wollkämmerei ein Betsaal eingeweiht. (6) 1898 weiht der zuständige Hildesheimer Generalvikar Hugo schließlich die Bonifatiuskirche ein.

Evangelische Gemeinde

1895 gründet Pastor Wilhelm Mannes von der Kirchdorfer Gemeinde aus die Reiherstieg-Gemeinde. 1896 wird die neue Kirche nach nur zwei Jahren Bauzeit eingeweiht. 1.000 Protestanten kommen zum Einweihungsgottesdienst.

(1) Ernst Reinstorf, Geschichte der Elbinsel Wilhelmsburg, Hamburg 1955, Neuauflage 2003, S. 272

(2) Vgl.: Ulrich Herbert, Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland, „[...] nicht einmal ein eindeutiges Staatsbürgerrecht gab. Denn bis 1913 war man in erster Linie Preuße, Bayer oder Sachse, [...]“, ebenda, S. 335

(3) Vgl. Hauschildt, ebenda, S. 81

(4) Vgl. Hauschildt, Elke, Polnische Arbeitsmigranten in Wilhelmsburg bei Hamburg während des Kaiserreichs und der Weimarer Republik, Dortmund 1986, S. 93 ff

(5) Vgl. Barbara Günther, Von Gemeinnutz und Eigenheim - Die Entwicklung des Wohnungsbaus in Wilhelmsburg, in: Wilhelmsburg Hamburgs große Elbinsel, hrg. Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg Honigfabrik e.V. und Museum der Elbinsel Wilhelmsburg e.V., S. 84 f

(6) Vgl. Hauschildt, ebenda, S. 126

Kriege, Krisen, Katastrophen

Nach dem Ersten Weltkrieg

Nach dem Ersten Weltkrieg wird Polen als Staat neu gegründet und Ausgewanderte aus den früheren polnischen Gebieten, Posen und Oberschlesien haben die Option zurückzukehren. Die Zahl der Rückkehrer lässt sich nicht ermitteln. Bis heute sind viele Namen wie Swoboda oder Walczak an den Klingelschildern zu lesen, die seit der vorletzten Jahrhundertwende hier zu finden sind.

Machtwechsel, Anpassung und Gleichschaltung

In der Weimarer Republik gilt Wilhelmsburg als politisch rot. Die Arbeiterparteien KPD und SPD sind in der Öffentlichkeit stark vertreten. 1933 erreicht die NSDAP in Harburg-Wilhelmsburg keine absolute Mehrheit. Doch mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten schreitet auch hier die Gleichschaltung voran. Bürgerliche Kreise treten mehr und mehr in die NSDAP ein.

Widerstand und Verfolgung

Etwa zehn jüdische Familien wohnen im Reiherstiegviertel. Unter ihnen der Arzt Dr. Arthur Levy und seine Familie. Er ist engagierter Sozialdemokrat. Die Familie emigriert Mitte der 30er Jahre in die USA.

An neun Stellen im Reiherstiegviertel haben der Kölner Künstler Gunter Demnig und hiesige Kooperationspartner wie die Geschichtswerkstatt Stolpersteine verlegt. Sie erinnern an jüdische Wilhelmsburger, die in Ghettos und KZs deportiert wurden und dort zu Tode kamen.

Drei Männer unterschiedlicher politischer Couleur aus dem Reiherstiegviertel sind in ihrem Widerstand gegen den Nationalsozialismus beispielgebend: der Sozialdemokrat Hans Sander, der Kommunist Rudolf Mokry und der Student Hans Leipelt. Mokry wird im KZ Sachsenhausen erschossen, Leipelt als Mitglied der „Weißen Rose“ in München Stadelheim hingerichtet. Sander überlebt Gefängnis und KZ. Zur Erinnerung an die Widerständler sind drei Straßen in Wilhelmsburg nach ihnen benannt.

Zwangsarbeiter in der NS-Zeit

In Harburg und Wilhelmsburg gibt es während des Krieges insgesamt 72 Lager für Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge, die auf Fabrik-



geländen oder in großen Sälen von Gaststätten errichtet wurden. Insgesamt sind es über 30 Lager im Westen der Elbinsel. Auch in kleineren Handwerksbetrieben, mitten im Reiherstiegviertel, sind Zwangsarbeiter zugeteilt. Eine dieser Zwangsarbeiterinnen ist Maria Brodskaja. Sie überlebt zweieinhalb Jahre Zwangsarbeit bei

Die ehemalige Zwangsarbeiterin Maria Brodskaja (78, links, im Café der Honigfabrik) hatte trotz der Schrecken Glück. Die Wilhelmsburgerin Lydia Mizdziol (81, rechts) hat ihr damals Lebensmittel zugesteckt. (©Charlotte Böhm)



Merkel, 1942 bis 1945. Im Rahmen eines Hamburger Besuchsprogramms reist die 78-jährige Maria Brodskaja im Jahr 2002 von Charkow/Ukraine nach Wilhelmsburg. Hier trifft sie ihre ehemalige

Manchmal werden sie direkt aus dem Klassenzimmer zum Einsatz befohlen: Wilhelmsburger Schüler als Flakhelfer. (©MEW)

Gleichschaltung bei Shell am Reierstieg 1938: Die Hakenkreuzfahne weht auf dem Dach, die Angestellten heben den Arm zum Hitlergruß. (©Geschichtswerkstatt)



Arbeitskollegin Lydia Mizdziol (81), ist zu Gast in der Geschichtswerkstatt und besucht die heutige Firma Merkel Freudenberg Fluidtechnik. Die Firma hat sich am Entschädigungsfonds für die Zwangsarbeiter beteiligt. 57 Jahre nach dem erlittenen Unrecht erhält Maria die etwa 2.100 Euro umfassende Entschädigung ausgezahlt. Der auf dem Rotenhäuser Feld stehende Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg ist in den Jahren

1942/43 von Zwangsarbeitern errichtet worden. Über die Situation dieser Zwangsarbeiter weiß man nur sehr wenig. Bekannt ist, dass es dänische, belgische und französische Männer waren, die den 40 Meter hohen Gefechtsturm und den dazugehörigen Leitturm in sehr kurzer Zeit bauten. Er soll 30.000 Menschen Schutz bieten.

Im Zweiten Weltkrieg haben Bombardierungen viele Wohnhäuser zerstört, im Hintergrund der Leitturm des Flakbunkers am Rotenhäuser Feld. (©MEW)





Die Wassermassen haben die Straßenbahnschienen in der Georg-Wilhelm-Straße unter-spült. (©MEW)

„Kriegsbilanz“

700 Tote bei Luftangriffen, weit über 1.000 Wilhelmsburger Soldaten lassen ihr Leben im Krieg. Über 700 Wohngebäude in Wilhelmsburg sind zerstört, 4.000 Wohnungen unbewohnbar.

Die Sturmflut 1962

Die Katastrophe von 1962 ist das Ereignis der Nachkriegszeit, das sich in das Gedächtnis der Wilhelmsburger eingebrannt hat.

Als die schwere Sturmflut in der Nacht vom 16. auf den 17. Februar den Pegel in St. Pauli auf 5,70 Meter über NN ansteigen läßt, bricht der Deich am Spreehafen. Über 200 Menschen, die in den nahegelegenen Behelfsheimen und Gartenlauben leben, kommen ums Leben.

Traurige Bilanz in Hamburg: 315 Todesopfer, 100.000 Menschen vom Wasser eingeschlossen, 6.000 Behelfsheime zerstört oder beschädigt, 10.000 Wohnungen unbewohnbar, tausende Nutz- und Haustiere ertrinken.

In der Folgezeit verlassen 20.000 Menschen die Elbinsel oder ziehen in Neubaugebiete im Stadtteil. Etliche Häuser und Betriebe im Nordwesten werden im Zuge eines Deicherweiterungs- und -erhöhungsprogramms abgebrochen.



Der Deich am Spreehafen ist gebrochen. (©MEW)

Literatur

Barbara Günther, Margret Markert, Hans-Joachim Meyer, Klaus Möller, *Stolpersteine in Hamburg-Harburg und Hamburg-Wilhelmsburg*, Hamburg 2012

VVN-BdA Harburg (Hrg.), *die anderen, Widerstand und Verfolgung in Harburg und Wilhelmsburg, Zeugnisse und Berichte 1933-1945*, Hamburg, 2005, sechste, erweiterte Auflage (Hrg.), ebenda, S. 257

Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg (Hrg.), *Zerbrochene Zeit. Wilhelmsburg in den Jahren 1923 - 1947*, Wilhelmsburg 1993, S. 144

Frauke Paech, „Die ganzen menschlichen Geschichten“ - Die Hamburger Sturmflut von 1962 im Bewusstsein der Bevölkerung, in: *Wilhelmsburg Hamburgs große Elbinsel*, hrg. Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg Honigfabrik e.V. und Museum der Elbinsel Wilhelmsburg e.V.

Konjunktoren - Die Gastarbeiter und das Wirtschaftswunder

Werksbesichtigung bei Shell 1965. Das Bild vermittelt Aufschwung und wirkt wie aus der Werbung.
(©Contipress Staatsarchiv)



Die Konjunktur zieht an

Mitte der 50er wächst die bundesdeutsche Wirtschaft rasant. Es fehlen Arbeitskräfte, besonders in der Industrie. Deshalb schließt die Bundesrepublik (BRD) zwischen 1955 und 1968 Anwerbeabkommen mit acht Staaten: Italien, Spanien, Griechenland, Türkei, Marokko, Portugal, Tunesien und Ju-

goslawien. Die meisten Gastarbeiter kommen vom Land. Denn die Landwirtschaft in ihrer Heimat wirft nicht genug zum Leben ab.

1960 erreicht der Hafen sein bis dahin bestes Ergebnis: 31 Millionen Tonnen Güter werden umgeschlagen. Im gleichen Jahr kommen die ersten Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen in Wilhelmshurg an.

Wenn nicht genug Platz zu Hause ist, wird improvisiert. Wäsche kann man auch im Treppenhaus trocknen, Spielen sowieso.
(©Geschichtswerkstatt)



Wieder im Spiel: die Wollkämmerei

Die Wilhelmshurger Zeitung (WZ) berichtet über ihre Ankunft. Sie sind voller Hoffnung auf ein besseres Leben, wollen Geld verdienen und möglichst schnell wieder zurück in ihre Heimat. Viele haben dort ihre Familien zurückgelassen.

Im September 1960 treffen 24 junge Italienerinnen bei der Wollkämmerei ein. Der WZ-Reporter erwartet 2.000 Arbeitskollegen aus Italien, Griechenland und Spanien bis zum kommenden Sommer. Später erinnert sich Ortsamtsleiter Hermann Westphal an Spanier und Italiener, die in der Frühphase vorwiegend im Baugewerbe tätig waren. Für die Bahnbau Italiener und Jugoslawen die Gleise.



Wer seinen Job verliert, macht sich selbstständig, so wie dieser portugiesische Ladeninhaber.
(©Geschichtswerkstatt)

Hausen statt Wohnen

Um 1960 haben Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen noch keine eigenen Wohnungen. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, für die Wohnunterkunft zu sorgen. Einige große Hafengebäude, wie die Howaldtswerke Deutsche Werft (HDW) und die Schiffsmaschinenfabrik MAN Hamburg, bringen ihre Arbeitskräfte in Lagern und Baracken unter: am Reiherstiegdeich oder direkt im Hafen.

Auf Dauer reichen Baracken und Wohnheime für die wachsende Zahl nicht aus. Wer zum Facharbeiter aufsteigt, verdient mehr Geld, gründet oder holt (s)eine Familie nach und sucht eine Wohnung. Auch wenn viele noch an eine spätere Rückkehr ins Heimatland denken. Eine Wohnung zu finden ist schwierig, denn es herrscht als Kriegsfolge immer noch Wohnungsnot.

Wunschbild und Realität

Die Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen aus dem Reiherstiegviertel arbeiten im Hafen, in der Kupferhütte, bei der Holzfirma Schlohbach und in der Plange-Mühle. Die Arbeit ist schwer, laut und

dreckig. Nicht wenige werden krank, so wie Halit Karaxha aus dem Kosovo Anfang der 90er Jahre erzählt. Er hat bei HDW gearbeitet. Nun hat er Asbestose. Anfang der 80er Jahre hat er noch gegen die Schließung der Werft gekämpft. Dann ist er lange arbeitslos. Heute verbringt er hier seinen Lebensabend im Kreis seiner Familie.

Oder Yasemin Barlas. Sie kommt in den 60er Jahren aus der Türkei nach Deutschland. Sieben Mitgiftkoffer hat sie dabei. Doch die Realität ist ein Schock. Sie arbeitet als Näherin, heiratet, bekommt eine Tochter. Anfang der 80er Jahre lässt sie sich scheiden. Die türkische Community beäugt alleinstehende Frauen extrem misstrauisch. Barlas wohnt in der Rudolfstraße und engagiert sich im Arbeitskreis ausländischer Mädchen und Frauen der nebenan gelegenen Bürgerinitiative für ausländische Arbeitnehmer (BI). Für sie beginnt ein beispielloser beruflicher Aufstieg. Sie wird Sozialberaterin im Ortsamt Wilhelmsburg und macht eine dreijährige, berufsbegleitende Ausbildung. Inzwischen ist sie, hochangesehen, pensioniert.



Markttag auf dem Stübenplatz: Das Gemüse kommt in Holzkisten aus den Markthallen. Im heutigen Deichhaus (Hintergrund) war ein Feinkostgeschäft
 (@Geschichtswerkstatt)

Konjunkturpuffer: vom Gast zum Bewohner

Die Idee der Gastarbeit spiegelt sich in den Ausländer-Gesetzen wieder. Die ausländischen Arbeiter erhalten nur für ein Jahr das Aufenthaltsrecht, das außerdem an den jeweiligen Arbeitgeber gebunden ist. Nach der Konjunkturbremse von 1973, dem Ölpreisschock, verhängt die BRD einen Anwerbestopp. Die meisten Gastarbeiter bleiben. Familiengründungen, -nachzug und die Geburtenraten lassen den Migranten-Anteil an der Bevölkerung in den kommenden Jahrzehnten wachsen. 1977 beginnt die Massenarbeitslosigkeit, am meisten betroffen: die ausländischen Arbeitnehmer. Nach Jahrzehnten ist klar: Die Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter sind gekommen, um zu bleiben. Die zweite und die dritte Generation lebt im Reiherrstiegviertel. Aus den Gastarbeitern wurden Migranten, die sich hier ein Leben aufgebaut haben.

Doppelte Kehrtwende

Die Sturmflutkatastrophe prägt die Wohnsituation und die Bevölkerungsstruktur im Reiherrstiegviertel nachhaltig. Weite Teile des Wohnungsbestands

sind zwar schon vor der Katastrophe von 1962 nicht mehr zeitgemäß. Doch nun sind viele Häuser vom Wasser geschädigt. Wer kann, zieht um. Der Hamburger Senat beschließt, die Quartiere westlich der Bahntrasse als Erweiterungsfläche für den Hafen vorzuhalten. Die Konsequenzen: keine Wohnungsbau-Förderung oder -Investitionen mehr. Das Viertel verfällt zusehends. So ziehen viele Gastarbeiterfamilien in die Wohnungen, weil sie entweder keine anderen bekommen oder weil ihre Ansprüche wegen der unklaren Zukunftsperspektive gering sind. Erst 1977 hebt der Senat den Beschluss wieder auf. Auf der Elbinsel ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung im Verhältnis zu anderen Stadtteilen überproportional gewachsen. Doch ist die zweite und dritte, häufig hier geborene Generation noch ausländisch?

Zuflucht und Zukunft



„Was wollt ihr uns erzählen?“, die Kinder im Reiherstiegviertel um 1980 blicken skeptisch. (©Markert)

Flucht und Zuflucht

In den 80er und 90er Jahren reisen immer mehr Menschen in die Bundesrepublik (BRD) ein, Flüchtlinge, Aus- und Übersiedler. Flüchtlinge aus der sogenannten Dritten Welt stellen einen Antrag auf politisches Asyl, ein Grundrecht in der BRD. Das Asylrecht wird Ende der 80er Jahre zum umstrittensten innenpolitischen Thema (1).

Kennzeichnend für die 90er Jahre ist die wohl polarisierteste, extremste Debatte in der Ausländerpolitik seit Gründung der BRD. Vor dem Hintergrund der Wiedervereinigung findet das traurigste Kapitel der Nachkriegsgeschichte statt. In mehreren Wellen kommt es zu pogromartigen Ausschreitungen und Anschlägen gegen Ausländer und ihre Behausungen. Es gibt Tote.

Wie viele Flüchtlinge, Aus- und Übersiedler nach Wilhelmsburg und ins Reiherstiegviertel zuziehen ist nicht erforscht. Zwei Unterkünfte im Stadtteil sind bekannt. Von 1990 bis 2007 sind in der ehemaligen Schule am Neuhöfer Damm Flüchtlinge untergebracht. 1992 lässt der Bezirk Harburg für einige Zeit an der Dratelnstraße Wohn-Container für Kriegsflüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina aufstellen (2).

Die Flüchtlingszahlen steigen

Nach dem Militärputsch in der Türkei und dem Ausbruch der Kämpfe um die kurdische Autonomie, machen sich diese innertürkischen Konflikte auch in den Communities im Ausland bemerkbar. Viele fliehen aus der Türkei.

In Wilhelmsburg wächst die Zahl der Flüchtlinge und Aussiedler im Verhältnis zur Gruppe der Gastarbeiter. Die Kurszusammensetzung in der BI Rudolfstraße spiegelt die internationalen Vorgänge. Nun sind es, neben Türken, Polen, Bosniern, Kroaten, Makedoniern, Italienern, Portugiesen, Afghanen und Schwarzafrikanern, besonders aus Ghana, Menschen aus den GUS-Staaten und dem Iran; und immer mehr arabisch sprechende Frauen aus Marokko, Tunesien und dem Libanon. Viele suchen zudem Rat und Unterstützung bei ausländerrechtlichen Fragen und bei sozialen Problemen.

Die steigende Anzahl von neuen Zuwanderern führt zu Angst und Konkurrenz unter den Migranten und Fremdenfeindlichkeit auf deutscher Seite, wie Mitarbeiter der BI beobachten. Stimmen, es gäbe zu viele Ausländer in Deutschland, sind inzwischen auch von Ausländern selbst zu hören. Die Geschichtswerkstatt im Kommunikationszentrum

Honigfabrik und die BI zeigen 1986 eine gemeinsame Ausstellung zum Thema „Einwanderer in Wilhelmsburg“.

Rassismus

Der Senat will Ende der 80er Jahre ein kommunales Wahlrecht für Ausländer einführen. Doch das Bundesverfassungsgericht kassiert das Gesetz wieder ein.

Ausländerfeindlichkeit und Rassismus werden im Alltag deutlich. Es kommt zu ersten ausländerfeindlichen Gewalttaten. Die Reaktion lässt nicht auf sich warten. Türkische Jugendliche in Wilhelmsburg und auf der Veddel bilden Banden und prügeln sich mit Skinheads. Eine andere Reaktion und zugleich Spiegel innertürkischer Entwicklungen ist die „Re-Islamisierung“, wie Mitarbeiter der BI das Erstarken konservativer, religiöser Kräfte nennen. Jugendliche in Wilhelmsburg werden davon stark beeinflusst.

Über die ausländerfeindliche und rassistische Stimmung im Stadtteil berichtet Yasemin Barlas, damals Sozialberaterin im Ortsamt Wilhelmsburg, später rückblickend: „An einem Sommernachmittag 1980 passierte direkt vor meiner Wohnung in der Georg-Wilhelm-Straße ein schrecklicher Verkehrsunfall.

Ein Kind wurde überfahren. Fix und fertig klingelte ich bei meiner Nachbarin [...]. Die aber sagte nur: „Wir haben hier so viele ausländische Kinder. Dann gibt es jetzt eben eines weniger.“ Das war für mich

der letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Ich zog weg aus Wilhelmsburg.“

Als sie Anfang der 90er Jahre die deutsche Staatsbürgerschaft annimmt, sagt sie: „Ich fühle mich nun mal als Türkin und auch als Deutsche. Ich bin beides - und mit dieser Spannung muss ich leben (3).“

Zeichen setzen

Der Rechtsruck im Stadtteil ist für die Kirchen ein Warnsignal. Als Pastor Hildebrand Henatsch 1981 die Emmaus-Gemeinde übernimmt, machen ihm die Vorurteile gegen die Ausländer und die Überfremdungsängste der alteingesessenen Deutschen große Sorgen. Er gründet den deutsch-ausländischen Freundschaftskreis. Der Kreis will Zeichen gegen die Vorurteile setzen. Doch finden diese Bemühungen in der Öffentlichkeit mehr Anklang als in der Gemeinde selbst (4).

Der Kirchenkreis Harburg ergreift ebenfalls die Initiative und schafft eine neue, halbe Stelle. Pastorin Friederike Raum-Blöcher ist seitdem in der interkulturellen „Verständigungsarbeit“ aktiv. Außerdem gehört die Flüchtlingsberatung zu ihren Aufgaben. Auch die Wilhelmsburger Initiative „Dem Hass keine Chance“ will ein Zeichen gegen Ausländerfeindlichkeit setzen. Die Bürgerinitiative begrüßt Flüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina mit einer Willkommensaktion und organisiert Nachtwachen, da sie Übergriffe befürchtet. Doch die Flüchtlinge bleiben von Übergriffen verschont.

Im November des gleichen Jahres ruft die Initiative aus Anlass des tödlichen Anschlags in Mölln zu einer Demonstration im Stadtteil auf. 500 Menschen folgen dem Aufruf.

*Pastor Hildebrand Henatsch von der Emmausgemeinde im Gespräch mit ausländischen Gästen.
(©Geschichtswerkstatt)*



(1) Die Zahl der Asylbewerber klettert 1980 auf über 100.000, sinkt in den Folgejahren wieder und erreicht 1992 mit 438.191 ihren Höhepunkt. Ulrich Herbert, Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland, S. 263

(2) Brockmann, Adolf: Ein Asyl für den Winter, Harburger Rundschau/Hamburger Abendblatt, Donnerstag, 27. August 1992, Privatarchiv Manuel Humburg, Kopie ohne Seitenangabe; Laut Manuel Humburg, auf der Brache zwischen Lackfabrik und Sportplatz

(3) Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg (Hrsg.), Wilhelmines Gedächtnis, Hamburg 2002, S. 44 und 61

(4) Hildebrand Henatsch, Im Zweifel für die Hoffnung, S. 285 f

Abstieg, Umbruch, Wandel

Steigende Arbeitslosigkeit, soziale Probleme und politischer Zickzack

Werfttenkrise und der Strukturwandel in der Industrie machen Arbeitslosigkeit zum Dauerthema. Deshalb wachsen die in der Pilotstudie von 1977/78 festgestellten sozialen Probleme - Armut, Gewalt in der Familie, große gesundheitliche Probleme, Alkohol- und Drogenkonsum.

Hamburg versucht einer befürchteten Ghetto-bildung durch eine Wohnungsvergabesperre für Stadtteile wie Wilhelmsburg entgegenzuwirken. „Sozial Schwache“ und Ausländer sollen dort keine Wohnung mehr erhalten. An dieser Politik gibt es massive Kritik.

Der politische Zickzackkurs im Hinblick auf die Einwanderung und die daraus resultierende, komplizierte ausländerrechtliche Situation macht um 1980 die Zukunftsperspektive insbesondere vieler türkischer Jugendlicher zunichte. Viele sind während ihrer Kindheit und Jugend mehrfach zwischen der Türkei und der BRD hin- und hergezogen. Sie sprechen nur sehr schlecht Deutsch, haben weder einen Schulabschluss noch einen Ausbildungsplatz.

Erste Maßnahmen

Die Stimmung im Stadtteil ist angespannt, obwohl endlich die erste Sanierungsphase im Reiherrstiegviertel nördlich des Vogelhüttendeichs (S1, 1981 bis 1999) läuft. Die Hafenanrandstraße als Umgehung wird gebaut, ein Park und Spielplätze entstehen. Der Stübenplatz erhält ein Dach. Wohnungen werden modernisiert, erhalten Bäder. Weit über 600 Mietwohnungen werden neu gebaut.

Soziale Einrichtungen und eine neue Kita ziehen in das kinderreiche Viertel. Die Elternschule an der Zeidlerstraße beginnt ihre Arbeit zur Unterstützung junger Familien. 1984 ruft die Emmaus-Gemeinde eine Selbsthilfegruppe für Arbeitslose ins Leben. Die ersten Projekte sind die Kleiderkammer und eine Fahrradwerkstatt. Später kommt u.a. die Wilhelmsburger Tafel hinzu.

Rechtsruck, Einwohnerinitiativen und Bürgerbeteiligung

Zweimal zeigen sich Unmut und Politikverdrossenheit der Wähler im Stadtteil. 1993 und 2001 stimmen viele für rechtspopulistische Parteien. Nicht vergessen werden darf, dass eine große Anzahl Elbinsulaner gar nicht wählen darf, weil sie den falschen Pass hat.

Eine geplante Müllverbrennungsanlage aktiviert einige Bürger. Die kurzfristige Blockade aller Brücken nach Wilhelmsburg wird zum symbolischen und identitätsstiftenden Akt. Auf Spruchbändern ist zu lesen: „Wir sind keine Deutschen und Ausländer. Wir sind Wilhelmsburger.“ Schließlich wird die Anlage am Köhlbrand in Waltershof angesiedelt.

1996 schließlich startet das erste, an der TU in Harburg entwickelte Bürgerbeteiligungsverfahren, der Beirat für Stadtteilentwicklung.

Seitdem spielt die Beteiligung der Stadtteilbewohner eine große Rolle. Mal gerät sie eher zur Alibiveranstaltung, mal entfaltet sie großen Gestaltungswillen und politischen Druck.



Ein Perspektivenwechsel ist nötig

Insbesondere die Zukunftskonferenz 2001/02, nach zwei tragischen Vorfällen mit tödlichem Ausgang ins Leben gerufen, ist ein Beispiel herausragenden Bürgerengagements. Das 2002 vorgelegte Weißbuch zeigt Lösungen und Visionen für jahrzehntelang gärende Probleme: soziale Verwerfungen, Bildung, Verkehr, Integration, Umwelt, Stadtentwicklung usw.. Etliche der Visionen werden immer

Hier kann man sich nicht nur mit Brot, Grünzeug, frischem Fleisch und Fisch versorgen: der Wochenmarkt am Stübenplatz ist einer der größten Kleidermärkte in Hamburg. (©Dietz)

wieder von Verwaltung und Politik aufgegriffen – und von den Bewohnern.

Mit dem Senatskonzept „Sprung über die Elbe“ (2003) entscheidet die Stadt, dass die Internationale Bauausstellung (IBA Hamburg) und die Internationale Gartenschau (igs) in Wilhelmsburg stattfinden sollen. Damit rückt die Elbinsel und mit ihr das Reiherstiegviertel in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit, jenseits von Negativschlagzeilen. Im Zuge der IBA mehren sich die sichtbaren Zeichen eines Wandels. Mit der SAGA

Die Medien berichten darüber. Die Migrationsgeschichte setzt sich fort. Doch ihre politischen Vorzeichen und die Bedingungen sind andere.

Das Weltquartier

2013 präsentiert die Internationale Bauausstellung die Ergebnisse eines knapp siebenjährigen Prozesses. In einem von mehr als 60 baulichen Projekten wird bis Mitte 2014 im südlichen Reiherstiegviertel eine sanierungsbedürftige Wohnsiedlung der SAGA GWG umgebaut. Im Vorfeld wurden die Wün-



*Interkulturelles Wohnen im Reiherstiegviertel: IBA-Projekt »Weltquartier«
(©IBA Hamburg GmbH
Martin Kunze)*

GWG als Partner wird das Quartier an der Weimarer Straße, Weltquartier genannt, saniert. Der Bunker als Produktionsstätte für Erneuerbare Energien liefert Wärmeenergie für das Quartier. Seine Geschichte, der Bau durch Zwangsarbeiter und die Funktion im Krieg, sind auf der Aussichtsplattform dokumentiert.

Im Pavillon am Weimarer Platz bietet der Türkische Elternbund (TEB) Schularbeitenhilfe und Trainings. Studenten, die selbst einen Migrationshintergrund haben, engagieren sich in der Schülerförderung. Manchmal vermitteln die Mitglieder auch zwischen Elternhaus und Schule. Für seine wegweisenden Projekte, die auch von Stiftungen wie Mercator unterstützt werden, wird dem TEB 2008 der IBA-Innovationspreis verliehen.

2013 ist jeder dritte Einwohner Wilhelmsburgs Migrant. Menschen aus über 100 Nationen leben in Wilhelmsburg. In der jüngeren Vergangenheit kommen verstärkt sogenannte Wanderarbeiter, zum Beispiel aus Bulgarien. Ihre Situation ist oft prekär.

sche und Anregungen der rund 1.700 Bewohner aus knapp 30 Nationen in einer „Interkulturellen Planungswerkstatt“ gesammelt. In einem städtebaulichen Ideenwettbewerb griffen Architekten und Planer die Ergebnisse auf und es entstand die Grundlage für das heutige »Weltquartier«. Ein wichtiger Fixpunkt ist der Pavillon auf dem Weimarer Platz, der von zwei lokalen Akteuren aus dem Stadtteil betrieben wird. Die bestehenden Wohngebäude im Quartier wurden abschnittsweise saniert und umgebaut, den heutigen Wohnbedürfnissen angepasst und teilweise durch Neubauten im Passivhausstandard ergänzt. Die Wohnungsmieten bleiben trotz aufwändiger Um- und Neubaumaßnahmen auf einem ähnlich niedrigen Preisniveau, sämtliche Wohnungen sind öffentlich gefördert. Alle Bewohner haben so die Möglichkeit in das Quartier zurückzuziehen, nach dem Umbau werden dort wieder 2.000 Menschen aus mehr als 30 Nationen wohnen.

Stimmen aus dem Stadtteil



Friederike Raum-Blöcher (58),
verheiratet, zwei Töchter, geboren 1954 in Sulzbach-Rosenberg.

Sie ist seit 1985 Pastorin und außerdem seit 1996 für die Verständigungsarbeit in Wilhelmsburg zuständig. Die Pastorin ist im christlich-muslimischen Dialog im Reiherstiegviertel engagiert. Zum Arbeitskreis, der sich regelmäßig trifft, gehören die evangelische Reiherstieg-Kirchengemeinde, die evangelische Kirchdorfer Gemeinde, die katholische Bonifatius-Gemeinde, die methodistische Friedenskirche und alle Moscheen (sind als Vereine organisiert): Ayasofia Moschee, Fatih Moschee, Muradiye Moschee und Said Nursi/Hira Bildungszentrum, ein Kirchdorfer und ein Veddel. „Sie sind alle eher konservativ, jedoch unterschiedlich.“ Außerdem berät und begleitet Pastorin Raum-Blöcher Flüchtlinge. Zurzeit bietet die Kirche Asyl für syrische Flüchtlinge.

„Die Reiherstieg-Gemeinde hat Zuwachs. Es ziehen mehr 'Biodeutsche' hierher. Viele aus der zweiten Einwanderergeneration sind weggezogen. Ich befürchte, dass in Hamburg noch mehr ärmere Leute in die Randviertel gedrängt werden, von der Elbinsel zum Beispiel nach Neuwiedenthal. Zurzeit ist es für Frauen mit Kopftuch oder Schwarze ganz schwer hier eine Wohnung zu bekommen“, beobachtet sie.

„Es gibt keine großen Konflikte zwischen den Gruppen im Viertel. Die Leute leben nebeneinander her.“

Serdar Bozkurt (57),

verheiratet, zwei Kinder. Serdar Bozkurt ist von Beruf Lehrer, zur Zeit bei der Post angestellt. Er kam 2001 direkt aus der Türkei nach Wilhelmsburg.

Er sieht das Leben der Migranten im Reiherstiegviertel so:

„Sie waren gekommen und wollten nach einiger Zeit wieder zurück. Die erste Generation wohnte im Reiherstieg und arbeitete in der Schlosserei. Sie hätten es niemals für möglich gehalten, dass sie eines Tages mit ihren Enkelkindern hier im Weltquartier leben würden. Die Enkelkinder werden nicht zurückkehren. Sie bemühen sich, sich im neuen Reiherstiegviertel eine schöne Zukunft aufzubauen. Sie beobachten voller Glück und mit Stolz ihre Enkelkinder dabei, wie sie in diesem schönen Stadtteil versuchen, eine bessere Lebensqualität zu erlangen.“

Deshalb hoffe ich, dass die Wilhelmsburger mit Migrationshintergrund auch von den Entwicklungen der IBA-Projekte profitieren werden.“





Ilda Lopetuso (45),

hat zwei Schwestern und einen Bruder, verheiratet mit Emanuele (47) (gebürtiger Italiener), drei Kinder. Sie ist 1974 von Finkenwerder ins Reiherstiegviertel gezogen. Sie arbeitet als Kassiererin in der Mensa der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW).

Die Eltern sind in der Türkei geboren und gehörten dort der armenischen Minderheit an. Die Großeltern waren Töpfer. Die Eltern verließen das Land wegen der Unterdrückung und der Diskriminierung. Ilda spricht deutsch, italienisch und türkisch. Schon die Eltern sprachen kein armenisch mehr, weil es in der Türkei verboten war, armenisch zu sprechen. Ilda gehört der katholischen Gemeinde St. Bonifatius an, obwohl sie christlich-gregorianischen Glaubens ist. Ilda machte ihren Schulabschluss in der Schule am Rotenhäuser Damm. Sie lernte Schuhverkäuferin bei Poschmann in der Fährstraße. „Das war eine tolle Zeit!“

„Vor 20 Jahren war die Stimmung besser hier, finde ich. Die Leute waren alle supernett und zugänglich. Das Zusammenleben der Leute aus vielen Ländern war viel harmonischer. Es war sauberer auf den Straßen. Ich finde, viele aus der zweiten Generation können das Leben hier gar nicht richtig wertschätzen. Ich bin gläubig und ich danke für jeden Tag, den ich gesund und munter leben darf. Dass es heute mehr Angebote für Jugendliche gibt als früher, darüber freue ich mich.“

Marco Moreno (46),

Rezitorator und Moderator, hat einen Halbbruder. Der Vater kam zu Beginn 60er Jahre mit dem Onkel aus Andalusien/Spanien nach Hamburg. Sie arbeiteten nach der Sturmflut im Gleisbau bei der Bahn. Die Mutter war Deutsche. 1968 zog seine Familie von Heimfeld aus einem Altbau ins Hochhaus am Wilhelm-Strauß-Weg im Bahnhofsviertel.

„Das war schon ein enormer Luxus: ein eigenes Bad, Balkon und Küche zu haben. Und die ganze Gegend war noch nicht so zugebaut, das Einkaufszentrum gab es noch nicht. Es gab sehr viel Grün und Natur und wer das nicht glaubt, sollte sich den Film „Nordsee ist Mordsee“ anschauen. Wir Kinder konnten damals die Haustür aufmachen, waren draußen und konnten uns austoben, für die heutige Generation geht das nicht mehr, die haben nur noch den Sanitas Park.“

„Ich hab als Schüler in den 70ern schon viel Aus-



grenzung erlebt. Die hier lebenden Menschen, Deutsche wie Migranten, lebten sehr segmentiert. Mein Eindruck ist, dass sich dieser Punkt, im Miteinanderleben, in den letzten Jahren durch die Neu-Wilhelmsburger etwas aufgelöst hat. Es sind vorwiegend jüngere Leute mit besserer Bildung und diese gehen ohne Scheuklappen auf andere Menschen zu und machen den Stadtteil friedlicher.“ Marco zog der Arbeit wegen auch in andere Hamburger Stadtteile und kam der Liebe wegen ins Reiherstiegviertel zurück. Marco lebt heute im Reiherstiegviertel mit der Malerin und Illustratorin Eva Nordus zusammen, eine Tochter.

Jodie Peters (36),

geboren in Stone/Staffordshire, England, studierte in Portsmouth Deutsch und Französisch. Jodie lebt seit 2003 in der Weimarer Straße, hat vier Kinder. Der Vater stammt aus Sierra Leone.

Nach dem Studium ging sie nach Belfort/Frankreich, um dort Englisch zu unterrichten. Dann zog sie nach Halle in Deutschland. Sie blieb, der Liebe wegen. „Aber ich wollte in Ostdeutschland keine Kinder bekommen, die Mischlingskinder sind.“

„Ich finde es sehr eigenartig, dass in Deutschland immer gefragt wird, woher kommst du?“

„Migration hat auf der Elbinsel eine große Tradition. Ich lebe gern hier. Wir sind wirklich Multi Kulti! Ich komme gut mit meinen türkischen, albanischen, deutschen, portugiesischen und ghanaischen Nachbarn klar. Ich habe auch kein Problem damit, wenn Frauen sich verschleiern. Ich grüße alle, egal wie bedeckt. Man soll nicht so schnell urteilen. Aber die Kinder, die fragen danach und denen muss man das erklären. Aber in der Bildungsfrage, in der Schule kann die Mischung schrecklich sein. Einige Eltern legen keinen großen Wert auf Bildung. Die Kinder können nicht gut lesen und schreiben und die anderen müssen warten. Auf dem Spielplatz habe ich mich mit einer anderen Frau unterhalten, die mit 18 Jahren ihr Kind bekommen hat. Sie durfte als Frau nicht studieren. Ich glaube, sie wird für die Bildung ihrer Kinder kämpfen.“



Mahmut Demirtas (49)

geboren in Elaziğ/Türkei, verheiratet mit Regina Leidecker (54), Spezialistin für Arbeitsschutz und Gesundheit, zog 2004 vom Schanzenviertel ins Reiherstiegviertel.

Mahmut ist Kurde. Er kam 1992 als politischer Flüchtling aus der Türkei und wurde als solcher offiziell anerkannt. Er hat in der Gastronomie gearbeitet.

„Ich finde das Leben hier im Viertel eigentlich ganz gut. Es ist authentisch bunt hier mit den vielen Nationalitäten. Das Zusammenleben ist sehr schön gemischt. Man kann jeden Tag was Neues lernen. Aber ich habe viele Fragezeichen im Kopf.“

Von der Schanze bin ich weggezogen, weil es mir zu hip geworden ist. Ich vermute, hier soll eine Mittelschicht „gebaut“ werden. Ich habe nichts gegen die Mittelschicht, aber das Reiherstiegviertel soll nicht wie die Schanze seine Farbe verlieren.

Mein Eindruck ist, dass die Stadtteilentwicklung nicht richtig mit den Bewohnern zusammen gemacht wird. In den Beteiligungsgremien sitzt nur ein kleiner Kreis von Leuten, u.a. alteingesessene Politiker. Hier gibt es viele arme Leute, deren Beteiligung ist zu gering.

Zusammenleben ist immer schwer, aber wenn du offen bist, dann wird alles einfacher, Nationalität, Religion. Arbeitslosigkeit und Sprachprobleme sind bedeutende Faktoren, warum die Leute nebeneinander her leben und nicht miteinander. Wenn man mit dem Leben kämpft, sieht man die anderen nicht. Und ohne Geld ist man mit sich beschäftigt, geht nicht ins Kino, hat kein Hobby.“



Pina (Giuseppina) Bonanno (45),

Pina (Giuseppina) Bonanno (45), Fremdsprachenkorrespondentin, Gastronomin, 1967 in Rom als Tochter sizilianischer Eltern geboren, hat fünf Geschwister und selbst drei Kinder, deren Vater ist Türke. Anfang der 70er kommt sie als Kleinkind nach Hamburg. Aufgewachsen ist Pina im Bahnhofsviertel. Mit 19 Jahren zieht sie von Zuhause aus und ins Reiherstiegviertel. Seit fünf Jahren ist sie Inhaberin des Restaurants „Don Matteo“.

„Es ist schön hier, das ist meine Heimat. Den grünen Osten der Elbinsel mag ich sehr.“ Die Solidarität unter den kleinen Leuten im Viertel findet Pina gut und die Narrenfreiheit: „Man kann hier im Pyjama zum Kiosk gehen.“

Manchmal spürt sie Feindseligkeit: „Manche Leute haben keinen Bock auf Ausländer. Das ist furchtbar, z. B. für die aus Bulgarien. In ihrer Heimat sind sie unerwünscht und hier auch.“

Pina sagt: „Es muss hier wirtschaftlich für die Menschen unbedingt vorangehen. Ob das durch die Igs und die IBA gelingt, weiß ich nicht.“



Kenan Kaya (48),

geboren in der Türkei, verheiratet, vier Kinder, wohnt mit seiner Familie in der Veringstraße. Vier Geschwister leben heute in der Türkei. 1998 hat er sich einbürgern lassen. Kenan Kaya gehören die Schlachtereie in der Veringstraße und einige Mietshäuser.

Die mittlere Reife in der Tasche, kommt er 1980 mit 15 Jahren nach Hamburg. Vater Mustafa lebt bereits in Wilhelmsburg und arbeitet bei HDW. Kenan lernt Zerspanungsmechaniker, arbeitet bei HDW und lernt schließlich Schlachter.

Kenan Kaya ist stolz auf seine Kinder. Alle studieren oder machen demnächst Abitur.

„Ich lebe gern hier, habe viele Freunde und Bekannte, die für mich wie Verwandte sind“, erklärt er. „In der letzten Zeit gibt es viel Geld von der Stadt. Die Lage wird besser, aber ich glaube nicht, dass sich alle Erwartungen erfüllen. Die Kaufkraft wird nur besser, wenn es wieder mehr große Betriebe gibt.“ Kenan Kaya ist Mitglied in der Moschee am Vogelhüttendeich und im Sanierungsbeirat. “



Ingrid (80) und Henry Viering (76).

Sie haben sich 1965 bei Stübens am Vogelhütten-deich kennengelernt und ein Jahr später geheiratet. Beide brachten jeweils ein Kind mit in die Ehe. „Wir haben unsere Lohntüten und unsere Kinder zusammengewürfelt“, sagt Henry, „was man heute Pachtworkfamilie nennt.“

Ingrid Viering, geborene Badelt ist am Vogelhütten-deich geboren. Ihre Eltern kamen aus Oberschlesien, der Vater zog 1929 nach Wilhelmsburg, die Mutter nachdem sich die beiden, noch unverheiratet, sieben Jahre geschrieben hatten.

Henrys Mutter hat im Büro bei der Reichsbahn gearbeitet, der Vater, ein Deutschamerikaner, war Hilfspolizist bei der Wasserschutzpolizei.

Ingrid Viering hat bei den Nordischen Oelwerken Carroux am Veringkanal Chemielaborantin gelernt und war später bei der DEA am Reiherstieg angestellt.

Henry ist gelernter Bierbrauer. Als er hört, dass die Bille-Brauerei Leute entlassen will, sieht er sich um und geht zu Strom- und Hafengebäude, heute HPA. Dort ist er in der Verwaltung für Baustellen zuständig. „Ich war ganz oben in den Pylonen der Köhlbrandbrücke - das war eine tolle Aussicht!“, berichtet Henry Viering strahlend.

Vor kurzem sind die Vierings in ein Hochhaus mit Fahrstuhl und Balkon in der Grottestraße gezogen. Die Aussicht ist fantastisch. Beide sagen über das Reiherstiegviertel: „Wir fühlen uns wohl hier.“

Ingrid ergänzt: „Es könnte mehr Geschäfte geben. Früher konnte man alles hier kaufen. Jetzt muss man immer nach Harburg oder Hamburg fahren.“

Das Ehepaar ist schon lange in der Hofa (Honigfabrik) bei Miteinander Füreinander. Sie verreisen mit der Senioren-Gruppe. Henry war außerdem lange in der nachbarschaftlichen Hausmeister-Gruppe. „Da sind aber schon etliche verstorben“, berichtet er. Jetzt engagiert er sich sehr für Kinder und ihre Bildung beim Lesetraining. Er liest regelmäßig in der Bücherhalle vor, seit zehn Jahren in der Kita Eckermannstraße und ist an der Schule Fährstraße. „Viele Eltern schieben Erziehung auf die Schule ab“, kritisiert er. Ingrid erzählt vom Kleingartenverein Schulzens Eck. „Da ist unsere Gesellschaft eigentlich ganz gut gemischt. Es gibt Polen, Türken, Italiener, Kasachen und Holländer.“

Als das Reiherstiegviertel zum Hafenerweiterungsgebiet erklärt wurde, sind alle weggezogen, nach Kirchdorf Süd. Da wurde hier aus Klein Warschau Klein Istanbul. Es gab hier schon Reibereien in den 70ern, zwischen Deutschen und Türken.“

„Wilhelmsburg hatte einen negativen Ruf früher, wegen Kriminalität und so weiter“, sagt Henry Viering. „Also was Kriminalität angeht, lese ich von Lurup Schlimmeres“, erklärt Ingrid augenzwinkernd.

„Wo viele Leute auf einem Haufen wohnen, gibt es immer Probleme. Es gab schon Prügeleien früher“, erinnert sich Henry. „Aber das Zusammenleben hat sich enorm verbessert. Es gibt so viele ehrenamtlich Engagierte, das ist enorm.“

„Wenn die Sanierung fertig ist“, glaubt Ingrid Viering, „ist es besser hier.“ Beiden Vierings gefällt das Gartenschaugelände. „Aber der Eintritt müsste unter 20 Euro liegen“, findet Henry.



Der Nachbarschafts-Pavillon der Architekten Kunst+Herbert auf dem Weimarer Platz ist das neue Herz des Weltquartiers. (©IBA Hamburg)

Projektleitung und Redaktion:

René Reckschwardt, Silke Schumacher

Text: Angela Dietz angela.dietz@hamburg.de

Konzept und Design: Peter Niehuis, sign-D
www.sign-d.eu | kontakt@sign-d.eu

Fotos: Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg & Hafen e.V.,
Museum der Elbinsel Wilhelmsburg e.V.,
Denkmalschutzamt Hamburg - Bildarchiv,
Fotograf: Willi Beutler, Contipress Staatsarchiv,
Charlotte Böhm, Margret Markert, Angela Dietz,
IBA Hamburg

Wir möchten uns ganz besonders bei allen Interviewpartnern und -partnerinnen für ihre Gesprächsbereitschaft bedanken!

Wir danken für ihre große Unterstützung:
der Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg & Hafen;

Margret Markert; dem Museum der Elbinsel Wilhelmsburg; Peter Beenk; den Mitarbeiterinnen des Bildarchivs / Denkmalschutzamt, Kulturbehörde Hamburg; HAPAG Lloyd; dem Freundeskreis der KZ Gedenkstätte Neuengamme, Charlotte Böhm

Wir danken allen Tippgebern, die uns bei der Recherche geholfen haben.



Fotowettbewerb

Erster Preis: Veronika Kirchgatterer



(©Niehuis)



Fotowettbewerb

Im Vorfeld der Ausstellung wurde zur Teilnahme an einem Fotowettbewerb mit dem Titel „100 Jahre, 100 Nationen, 100 Bilder: Mein schönstes Reihertieg-Foto!“ eingeladen. Alle Einsendungen, auch Postkarten und Fotos, die z.B. seit Jahren im Dunkel eines Albums oder einer Schachtel verschwunden waren, konnten am Wettbewerb teilnehmen.

Eine Jury, bestehend aus den drei Wilhelmsburger Fotografen, Thorsten Graf, Michael Eck und Heinz Wernicke, wählten aus 187 Fotos von 34 Einsendern die drei besten aus. Diese Fotos wurden zur Eröffnung prämiert und mit einer Auswahl der anderen Einsendungen ausgestellt.



Zweiter Preis: Hans-Jürgen Reiser



(©Niehuis)

Dritter Preis: Irmtraut Jelisch



(©SAGA/GWG Hauke Hass)



Uli Gomolzig



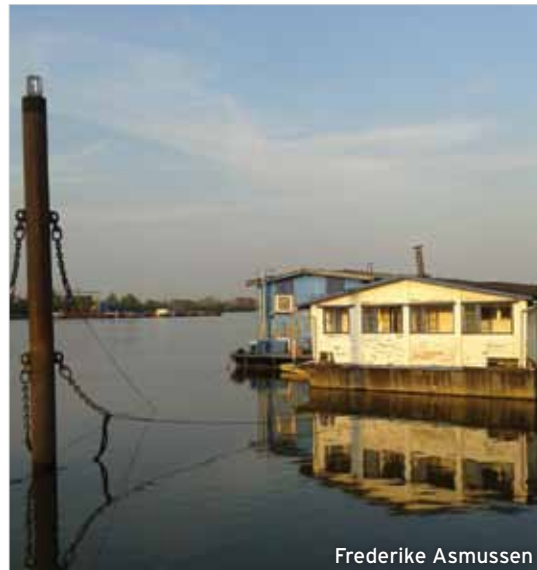
Annette Biallas



Edith Dargel



Artur Sobowiec



Frederike Asmussen

Auswahl weiterer
Einsendungen.



Daniel Rösler



Sina Prigge



Martin Kunze

Die Einsender: Frederike Asmussen, Gesa Bakker, Christian Bartsch, Peter Beenk, Annette Biallas, Antonia Biallas, Anna Calvi, Edith Dargel, Giesela Friedrich, Frauke Geissler, Uli Gomolzig, Heike Greff, Olaf Habedank, Rainer Holst, Irmtraut Jelisch, Veronika Kirchgatterer, Karin Krüger, Martin Kunze, Marina Lindemann, Juliane Nagel, Bärbel Neuling, Sina Prigge, Robert Reichmuth, Hans-Jürgen Reiser, Florian Renz, Jill Reuter, Daniel Rösler, Christian Schulz, Christian Stechmann, Artur Sobowiec, Isabel Tinzmann, Jan Peter Wegner, Thomas Wiese, Maren Willers, Rita Wodniczak

Die Ausstellung 21.6. bis 28.07.2013



*Außenansicht des
Ausstellungspavillons bei
Innenbeleuchtung.
(©Niehuis)*

„Die vielen Gesichter des Reiherstiegviertels“ Eine Ausstellung zur Migrationsgeschichte

findet erstmals vom 21. Juni bis 28. Juli im Pavillon Weimarer Platz, Weimarer Straße 79, statt. Es wird die Entwicklungsgeschichte des Reiherstiegviertels gezeigt - geprägt von unterschiedlichsten Zuwanderungsgruppen, historischen Ereignissen und städtebaulichen Entwicklungen. Die Ausstellung gibt einen historischen Überblick über die sozialen und baulichen Veränderungen des Reiherstiegviertels. Im Vordergrund steht der Zusammenhang zwischen Migrationsgeschichte und städtebaulicher Entwicklung.

Die Ausstellungstexte werden dreisprachig (deutsch, englisch, türkisch) präsentiert.

Bereits 1986 gab es eine Ausstellung der Geschichtswerkstatt zu diesem Thema mit dem Titel „Einwanderer - Einwohner - Einheimische“, mit dieser Ausstellung erfolgt ein aktualisierter Blick auf das Thema.

Nach der Premiere im Sommer 2013 soll die Ausstellung durch den Stadtteil »wandern« und die Inhalte an anderen Orten zeigen. Aufbauprinzip und Konstruktion sind daher einfach gehalten.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die in der Dokumentation genannten Kontaktdaten.

Eine Ausstellung zum Mitmachen

Neben den Informationstafeln zur Geschichte des Reiherstiegviertels werden Stimmen aus dem Stadtteil eingefangen. Ein Puzzle und Fragebögen zu den unterschiedlichen Lebensgeschichten sollen den Besucher zum Mitmachen anregen.

*Farbige Transparentfolien an
drei Fensterfronten des Pavillons.
(©Niehuis)*



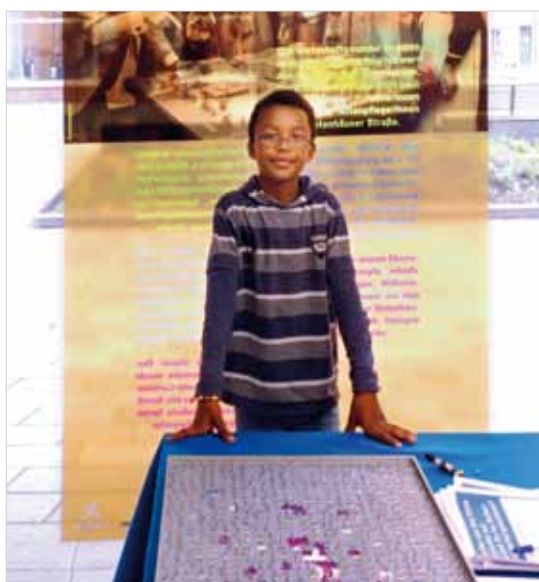
Das Migrantenpop-Duo
Murat Kayi und Fräulein Nina.
(©Niehuis)



Ausstellungsraum des Pavillons,
mit den Stellwänden und den
Fensterfolien im Hintergrund
(©Niehuis)



Isaiah aus der Nachbarschaft
des Weltquartiers hat die
Vergabe der Puzzleteile an die
Besucher übernommen.
(©Niehuis)



Besucher während der
Eröffnungsveranstaltung
(©Niehuis)

“Migrantenpop“

Die Eröffnungsveranstaltung wurde musikalisch begleitet durch das „Migrantenpop-Duo“ Fräulein Nina und Murat Kayi. Das Konzert war öffentlich und kostenlos für jedermann besuchbar. Das Catering wurde von „Mittenmang“ ausgerichtet.

Nachbarn kochen ihre Nationalgerichte

Neben den gastronomischen Angeboten von „Der Hafen e.V.“ (Frühstück Mo. 10-15 Uhr, Mittagstisch Do. 12.30-14 Uhr und Nachbarschaftscafé Do. 14-17 Uhr) wird mittwochs und freitags ein Mittagstisch mit der Küche verschiedener anderer Nationalitäten angeboten.



Für jeweils eine Woche übernehmen die Köche aus dem Quartier und aus unterschiedlichen Herkunftsländern (Türkei, Eritrea, Ghana, Russland, Libyen) den Mittagstisch und laden zum gemeinsamen Kochen und Essen ein. Eine Ausstellung der IBA Hamburg, unterstützt durch finanzielle Mittel der SAGA GWG.

Ein Teil des Reiherstiegviertels: DU!

Besucher zeigen sich als Teil des Viertels

Eine grobe Karte des Reiherstiegviertels ist die Motivunterlage eines Puzzles. Die Puzzleteile selbst haben das exakt gleiche Motiv spiegelverkehrt aufgedruckt. Der Besucher entnimmt ein Puzzleteil und damit gleichzeitig „einen Teil des Reiherstiegviertels“.

Die Puzzleteile sind mit einer Anstecknadel ausgestattet, mit der sich die Besucher das Puzzleteil anstecken können. Er zeigt damit, selbst auch ein Teil des Reiherstiegviertels zu sein.



Deckenhänger mit dem Hinweis ein Teil des Reiherstiegviertels zu sein.



Das Motiv des Reiherstiegviertels als Puzzle symbolisiert Teile des Viertels.

Jedes Puzzleteil ist mit einer Anstecknadel versehen.

Durch Anstecken eines Puzzleteiles zeigt der Besucher sich als „Teil“ mit dem Viertel verbunden.

Fragen an die Besucher . . .

Die Besucher wurden gebeten vier Fragen zur eigenen Geschichte, ihres Weges ins Reiherstiegviertel, zu beantworten.

Die Antworten ergeben einen Eindruck der Vielfalt der Nationalitäten und spiegeln ein Bild des Lebensgefühls einiger Anwohner in ihrem Quartier wieder.

Schreibe uns hier Deine Geschichte auf. Wie bist Du ins Reiherstiegviertel gekommen?

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

✍

Wenn Du und Deine Familie nicht ursprünglich aus Deutschland kommen, beantworte bitte diese Fragen:

Was ist das besondere an Deiner Heimat?

Seit wann bist Du hier?

✍

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

✍

Lebst Du gerne im Reiherstiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

✍

Wie ist Dein Vorname?

✍

Das Formblatt mit Fragen an die Besucher nach ihrer Geschichte, die sie ins Reiherstiegviertel geführt hat.

Kadn´ye

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Aus der Türkei

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Das besondere an meiner Heimat ist, dass dort meine Familie lebt. Ich bin hier geboren und aufgewachsen.

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Lebst Du gerne im Reihertiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Ich lebe gerne hier. Besonders gefällt mir, dass wir alle 30 Nationalitäten einfach akzeptiert werden. Niemand grenzt den anderen aus.

Elisabeth

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Deutsch-dänische Wurzel

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Sohn + Familie wohnen hier, seitdem bin ich mindestens 1x pro Woche hier und habe den Stadtteil entdeckt. Viele Spielplätze, viele Fremdsprachen.

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Lebst Du gerne im Reihertiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Man würde mich im Weltquartier ja gar nicht wohnen lassen. Daher entsteht auch keine Durchmischung. Ausländische Mitbürger + Prekariat bleiben unter sich.

Muazzez

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Türkei

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Seit ich geboren bin

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Ich bin in dieser Straße, in der Weimarer Straße geboren und aufgewachsen.

Lebst Du gerne im Reihertiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Ja, dass alle sich kennen und das es viel Grün gibt.

Michael

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Deutschland / Frankreich

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

1945

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Lebst Du gerne im Reihertiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Sehr gerne! Die Vielfalt des Viertels, die Aufgeschlossenheit und Freundlichkeit der MitbewohnerInnen! Dto. Hilfsbereitschaft

Hanka

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Hugenotten

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Bergig. Ein dutzend Jahre

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Mann & Kind. Viel

Lebst Du gerne im Reiherstiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Ja. Das bunte, lebendige Leben auf dem Bürgersteig.

Steven

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Ghana

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

2000. Freundlichkeit d. Menschen

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Alleine, dank hilfsbereiter Menschen in Wilhelmsburg „angekommen“.

Lebst Du gerne im Reiherstiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Ja, meine Wohnlage.

Stefan

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Deutschland

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Lebst Du gerne im Reiherstiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Ich arbeite hier.

Antje

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Aus Deutschland / Thüringen kommen meine Eltern

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Ich bin alleine nach Hamburg umgezogen um eine Arbeitsstelle als Sozialpädagogin anzutreten. Ich habe dabei viel von der Wohnungsnot und der Gentrifikation in Wilhelmsburg mitbekommen.

Lebst Du gerne im Reiherstiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Am Reiherstieg mag ich das viele Wasser und die vielen kleinen Lädchen. Ich lebe gern hier, weil der Stadtteil sehr bunt ist.

Renate

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

*Hamburg, seit 4 Generationen (+mehr)
vorher auch Harburg Otterndorf*

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Geplanter Umzug mit 75 Jahren von Klein-Flottbek (doof+langweilig) nach Wilhelmsburg

Lebst Du gerne im Reihertstiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Endlich im „Lebendigen“ angekommen.

Kevin

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Meine Mutter aus Polen.

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Seit ich geboren wurde, wohne ich hier.

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Mit meinen Freunden.

Lebst Du gerne im Reihertstiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

So gerne.

Libert

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Nigeria

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Viereinhalb Jahre

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Lebst Du gerne im Reihertstiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Ja Pavillon

Uschi

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Hamburg

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Mit dem 13er Bus, ich habe gedacht, daß ich im Kosovo bin (im Bus)

Lebst Du gerne im Reihertstiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Habe gerne hier gelebt

Samuel

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Ghana

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Das es dort heiß ist. Ich bin seit meiner Geburt hier.

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Mit den Eltern. Ich freue mich ein Teil des Reiherstiegviertels zu sein.

Lebst Du gerne im Reiherstiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Roger

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Schweiz

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Große Berge, 20% Ausländeranteil, nicht EU-Mitglied.

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

S-Bahn & Bus. Eine Frau mit Kopftuch hat mir den Weg gewiesen.

Lebst Du gerne im Reiherstiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Ich lebe nicht hier. Bin nur zu Besuch. Mir gefällt vor allem das Multikulti - Altersheim.

Paola

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Bayern

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Der blaue Himmel. Bin seit April hier.

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Mit Freunden. Gut gegessen.

Lebst Du gerne im Reiherstiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Vielfalt

Christine

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Frankreich (Ost-) Deutschland

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Seit 2004

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Mit meinem Mann. Eine offene multikulturelle Gesellschaft mit ihren spezifischen Problemen.

Lebst Du gerne im Reiherstiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Ja, das Grün, das Blau, die Industrie.

Elisabeth

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Ghana

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

2005. Es ist dort heiß.

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Mit den Eltern.

Lebst Du gerne im Reihertiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Henk

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Aus Hannover und der Rhön

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Mit Mama, meinem Bruder, Oma und Opa

Lebst Du gerne im Reihertiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Ich wohne nicht hier.

Jörg

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

Sachsen

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Ich bin nur kurz hier. (ab um 12:00 Uhr)

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

S-Bahn

Lebst Du gerne im Reihertiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

/(schön grün)

Matthias

Aus welchem Land kommt Deine Familie ursprünglich?

„Baden-Württemberg“

Was ist das besondere an Deiner Heimat? Seit wann bist Du hier?

Linsen mit Spätzle. Seit 14 Jahren.

Wie und mit wem bist Du hierher gekommen, was hast Du dabei erlebt?

Mit dem Auto. Alleine.

Viel Schönes und viel Trauriges.

Lebst Du gerne im Reihertiegviertel und was gefällt Dir hier besonders gut?

Ja, sehr! Das es eben so ist wie es ist, vielfältig + unverstellt.

